

„Schwarze Kasse“ und manipulierte Rechnungen

Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln wegen Bestechlichkeit beim Autobahnbau

VON UDO LINDNER

Chemnitz. Gunter Fromm ist eines gewöhnt. Als erster Hauptkommissar ist er beim Landeskriminalamt der organisierten Kriminalität auf der Spur. Meist hat er es da mit schweren Jungs aus dem Drogen- oder Prostituiertenmilieu zu tun. Da rückt mitunter schon das Sondereinsatzkommando bei den Ermittlungen mit aus. Bei seinem aktuellen Fall ermittelt er vor allem gegen Schlipsträger – und die sitzen in Bauverwaltungen und Behörden in Berlin, in Dresden, in Chemnitz oder in Zwickau. Was Gunter Fromm und seine Kollegen da allerdings im Umfeld des Autobahnbaus in Sachsen aufgedeckt haben, steht der kriminellen Energie seiner sonstigen Klientel in nichts nach: Da gibt es schwarze Kassen, bestechliche Behördenmitarbeiter, willfähige Ingenieurbüros und Unternehmer, die reihenweise kleine Firmen gründen, um mit denen in kurzer Zeit Geld zu verdienen und sie später mit unbezahlten Rechnungen und ausstehenden Löhnen in die Insolvenz zu schicken.

Mittlerweile ermittelten Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft gegen 25 Hauptverdächtige, vorwiegend Unternehmer kleiner Tiefbauunternehmen. Denen wird vorgeworfen, beim Bau der Autobahn mindestens 27 Millionen Euro veruntreut und in eigene Taschen gesteckt zu haben. Gegen zwei Hauptbeschuldigte läuft in dieser Angelegenheit bereits ein Prozess am Chemnitzer Landgericht, weitere sind zu erwarten.

Unmengen Beweismaterial

Da die Beschuldigten bisher schweigen, waren die Ermittler gezwungen, im Dezember 2005 Unmengen von Beweismaterial zu beschlagnahmen. Aneinander gereiht ergibt sich eine Länge von unglaublichen fünf Kilometern an Aktenheftern. Darin versteckten sich so viele Hinweise auf weitere krumme Geschäfte beim Autobahnbau, dass Staats-



Gestern in Chemnitz: Der Leitende Oberstaatsanwalt Gerd Schmidt (links) und Gunter Fromm (Mitte) vom Landeskriminalamt Sachsen informierten Medienvertreter über den aktuellen Ermittlungsstand im Korruptionsskandal beim Autobahnbau.

—FOTO: ULF DAHL

anwaltschaft und Landeskriminalamt am Dienstag erneut 41 Objekte von 22 Beschuldigten in Sachsen, Hessen und Berlin durchsuchten. Diesmal suchten sie vor allem Beweise, inwieweit in die kriminellen Machenschaften Mitarbeiter von Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden verstrickt sind.

„Wir wissen, dass den Bauaufträgen zum größten Teil völlig unrealistische Angebote zugrunde lagen“, so der Chemnitzer Oberstaatsanwalt Gerd Schmidt. Also mussten die Firmen über zweifelhafte Nachträge, angeblich erbrachte Mehrarbeiten und manipulierte Rechnungen Geld nachfordern, um überhaupt auf ihre Kosten beziehungsweise auf Gewinn zu kommen. Dabei war offenbar die Mithilfe von entscheidungsbefugten Mitarbeitern, unter anderem im Autobahnamt Sachsen, vonnöten. Diese drückten dann vermutlich bei der Prüfung der Anträge das eine oder andere Auge zu oder den einen oder anderen Stempel gefällig aufs Papier. Um solcherart Dienstleistungen einzukaufen, soll es eine mit mindestens zwei Millionen Euro gefüllte „schwarze Kasse“ gegeben ha-

ben, aus der schon einmal bis zu 200.000 Euro an einen Behördenmitarbeiter flossen. Zudem fanden die Ermittler Hinweise auf Immobilien und Konten im Ausland.

Erstes Geständnis

Die Großrazzia vom Dienstag hat den zu durchforstenden Aktenberg weiter anwachsen lassen. Kriminalist Gunter Fromm rechnet mit monatelanger Sisyphus-Arbeit, um in das dunkle Geflecht von Baufirmen, Scheinrechnungen und Manipulationsversuchen Licht zu bringen. Hilfreich könnten allerdings einige der Beschuldigten sein, wenn diese ihr Schweigen brechen. Laut Oberstaatsanwalt Schmidt hat einer der hauptverdächtigen Behördenmitarbeiter gestern ein umfassendes Geständnis abgelegt. Daraufhin wurde sein Haftbefehl aufgehoben. Bei einem weiteren Hauptbeschuldigten wurde dieser bereits gegen Auflagen außer Vollzug gesetzt. Offen bleibt, ob der mutmaßliche Drahtzieher des ganzen Betrugskartells, der frühere Niederlassungsleiter des Strabag-Konzerns, der derzeit vor Gericht steht, angesichts des Ermittlungsdrucks sein Schweigen bricht.

INTERVIEW

„Transparenz ist der Todfeind der Korruption“

Fragen an den Wirtschaftskriminalisten und Buchautor Uwe Dolata

Würzburg. Der Korruptions- und Betrugsskandal um den Autobahnbau in Sachsen könnte sich zum größten derartigen Fall nach der Wende in Ostdeutschland entwickeln. Da das Betrugssystem offenbar über Jahre aufgebaut wurde und funktionierte, stellt sich die Frage nach der effektiven Bekämpfung von Korruption. Udo Lindner sprach darüber mit Uwe Dolata. Er ist Wirtschaftskriminalist und Korruptionsexperte im Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK). Zudem ist er Lehrbeauftragter für Anti-Korruptions-Strategien an der Fachhochschule Würzburg.

Freie Presse: Herr Dolata, in einem Ihrer Bücher schreiben Sie, bezogen auf Bestechlichkeit jeder Mensch habe seinen Preis. Finden Sie Ihre These durch den aktuellen Korruptionsfall bestätigt?

Uwe Dolata: Ich muss das relativieren, denn die meisten Menschen eignen sich nicht, um bestochen zu werden. Interessant sind Entscheidungsträger, die über die Vergabe von Aufträgen entscheiden.

Freie Presse: Welche Branchen sind von Korruption besonders betroffen?

Dolata: Nach unseren Erkenntnissen läuft in der Automobilzulieferindustrie fast nichts ohne Schmiergelder. Das bestätigen sogar die Firmen selbst, natürlich nicht öffentlich. Genauso anfällig sind die Baubranche und das Gesundheitswesen. In der Baubranche ist es durch den harten Wettbewerb mittlerweile sogar so, dass Behördenmitarbeiter gezielt die Hand aufhalten, weil sie ja wissen, dass öffentliche Aufträge heiß begehrt sind. Ich behaupte allerdings, dass es in Deutschland fast keinen Bereich mehr gibt, in dem nicht bestochen oder die Hand aufgehoben wird.

Freie Presse: Ist das nur ein Gefühl von Ihnen oder lässt sich das statistisch belegen?

Dolata: Das Bundeskriminalamt hat für 2005, das sind die derzeit letzten verfügbaren Zahlen, bundesweit 8300 Korruptions-Tatverdächtige aufgeführt. Eine anonyme Um-

frage des Forsa-Institutes in der mittelständischen Wirtschaft hat ergeben, dass allein in diesem Bereich rund 150.000 Mittelständler zugeben, selbst schon Schmiergelder eingesetzt zu haben.

Freie Presse: Das würde ja bedeuten, dass man in Deutschland nahezu ungestraft bestechen kann?

Dolata: Das ist auch so. Wir gehen davon aus, dass die bekannt werdenden Fälle gerade einmal fünf Prozent der tatsächlichen Korruptionsfälle sind. Die Wirtschaftskriminalität ist der Bereich, in dem man sich am wenigsten Sorgen muss, erwischt zu werden.

Freie Presse: Das klingt eher resignierend. Gibt es erfolgreiche Strategien gegen Korruption?



Wirtschaftskriminalist Uwe Dolata.

—FOTO: PRIVAT

Dolata: Das Wichtigste wäre eine andere Unternehmenskultur in den Firmen. Wenn Bestechung bei der Auftragsbeschaffung stillschweigend toleriert wird, dann wird sie auch eingesetzt. Außerdem gilt: Transparenz ist der Todfeind der Korruption. Deshalb bräuchten wir in Unternehmen mehr Anti-Korruptionsbeauftragte, die ihren Informanten auch Quellenschutz geben. Oder man orientiert sich an Niedersachsen. Dort gibt es ein effektives Mailsystem, über das Bürger anonym Hinweise auf Wirtschaftskriminalität geben können.

—Buchtipps: Korruption im Wirtschaftssystem Deutschland – Jeder Mensch hat seinen Preis